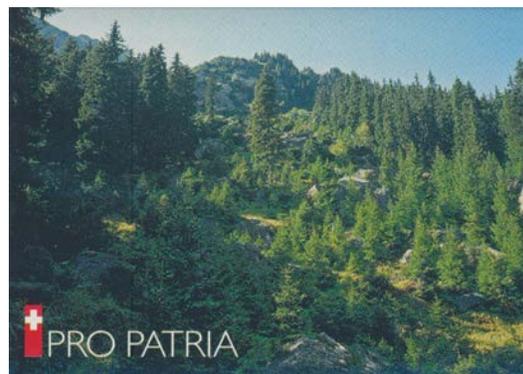


Die Fichte in der Philatelie

Die folgenden Abbildungen stammen aus der international prämierten Briefmarkensammlung des Philatelisten Koni Häne zum Thema "Wald und Forstwirtschaft".

Koni Häne, Jurastrasse 19, CH-8966 Oberwil-Lieli



Ursprüngliche Heimat der zur Familie der Kieferngewächsen gehörenden Fichte dürfte gemäss Versteinerungen und Pollenfunden Ostasien sein.
Der vor allem mit Fichten bestockte, urwaldähnliche Bestand auf Bödmeren, Muotathal SZ (Markenheft von 1998)



Die Folge von starker Übernutzung der Wälder des 17. und 18 Jahrhunderts, z. B. zum Eisenschmelzen, waren Erosionen und Überschwemmungen.



Grosse Ödflächen wurden mit Fichten wieder bewaldet. Solche Monokulturen sind anfällig auf Borkenkäfer und parasitische Pilze wie den Hallimasch.



Ortsnamen sowie Familiennamen wie beispielsweise Danner und Tanner weisen auf diese bekannte Baumart hin. „Tann“ bedeutete ursprünglich Nadelwald, bestehend aus Rot- oder Weisstanne.



Die 35 – 50m hohe Fichte endet mit einer zugespitzten Krone.



Typisch: Im steinigen Voralpengebiet sind stark entwickelte Seitenwurzeln. Die Rinde bei den Wurzelanläufen ist kleinschuppiger, als diejenige am Stamm.



Aufrechtstehender, weiblicher Zapfenblütenstand; darunter kleine noch nicht geöffnete, männliche Blüten.
(Finnisches Markenheft von 1995)



Ab September reifen die hellbraunen, bis 15 cm langen und bis 4 cm dicken, nach unten hängenden Tannenzapfen. Sie benötigen ein ganzes Jahr um die etwa 400 Samen im Zapfen zur Reife zu bringen.



Als Charakterbaum prägt die Fichte die Gebirgswälder, aber auch Nationalparks. Nach wie vor hat die Fichte als Brotbaum grosse Bedeutung.



Fichtenkreuzschnabel, Auerhahn, Tannenhäher sowie



Eichhörnchen, Hirsch und Rehbock schätzen Fichtenwälder.



Lebensgemeinschaft im Wald



Eierschwamm, Steinpilz, Knollenblätter- und Fliegenpilz leben in Symbiose mit der Fichte.



Die erste hölzerne Briefmarke der Schweiz; Furnierholz aus Fichte. Melkeimer aus diesem leicht bearbeitbaren einheimischen Holz.



Seit Jahrhunderten ist die Fichte einer der gefragtesten und am meisten verwendeten Nutzholzlieferanten als Bauholz für den Aussenbau sowie als Ausstattungsholz für den Innenausbau



Zudem ist sie der wichtigste Rohstoff in der Papier- und Zellstoffindustrie sowie für Telegraphenstangen.



Geschätztes Fichtenholz für Schwyzerörgeli und Geigen, aber auch für das Alphorn.



Weihnachtsbäume, zumeist als Fichte, kennt man seit dem 15. Jahrhundert.



Goethe: „Über allen Gipfeln ist Ruh ...“



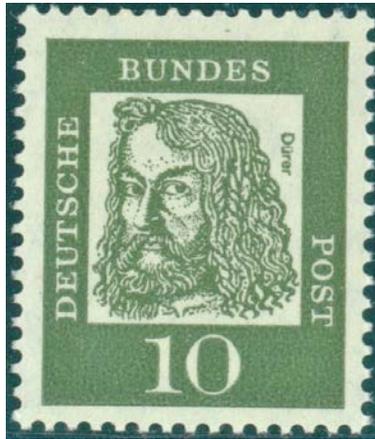
Dan Anderson, Lyriker und Walddichter (Gedichtsammlung „Köhler-Lieder“).



Der Waldgeschichten Erzähler Peter Rosegger als auch Gottfried Keller kannten die in Mitteleuropa häufigste vorkommende Baumart bestens.



In der Märchenwelt ist vor allem von dunklen und dichten Fichtenwäldern die Rede. Wer kennt nicht „Hänsel und Gretel“, „Das Rotkäppchen und der böse Wolf“ oder „Das tapfere Schneiderlein mit den schlafenden Riesen unter dunklen Fichtenstämmen“.



Albrecht Dürers Aquarell „Landschaft mit grosser Fichte“ entstand 1522. Der Britische Landschaftsmaler Arthur Lismer (1885 – 1969) malte 1922 „Isles of Spruce“.



In der von Carl Maria von Weber am 18. Juni 1821 uraufgeführten, romantischen Oper handelt es sich vor allem um die Jagd und Wilderei sowie um eine Erbförsterei. Die Operette „Schwarzwaldmädel“ komponierte Leon Jessel.



Bereits um 1150 schrieb die Nonne und Heilkundlerin Hildegard von Bingen in ihrer Naturkunde Empfehlungen und Anwendungen mit Extrakten der Fichte.



Mischwälder sind widerstandsfähig; zudem gewähren sie mit verschiedenen Baumarten dem Mode Trent bezüglich Holzarten gerecht zu werden.

Nadelgehölze

Kieferngewächse



Die Versteinering zeigt, dass es schon vor 250 bis 300 Millionen Jahren Nadelgehölze gab.



Fichte

Tanne

Im Gegensatz zum herunter hängenden Zapfen der Fichte ist der Tannenzapfen immer aufrecht stehend. Jede Baumart hat ihr spezielles Rindennmuster und kann nach ihr unterschieden werden. Die Fichte weist die kleinschuppigere Rinde auf als die Tanne. Beide Baumarten sind die «Brotbäume» unserer Wälder.



TANN, ist die alte, ehemals volkstümliche Bezeichnung für Nadelwald; diejenige in der indogermanischen Sprache «dhanuo». RÜTI erinnert an Waldrodung. Wurde allenfalls für die Gründung des Nachbardorfes Rüti Nadelwald gerodet?

Stabstempel von Tann ZH (Stempelgruppe 43)



Rottanne (Fichte)



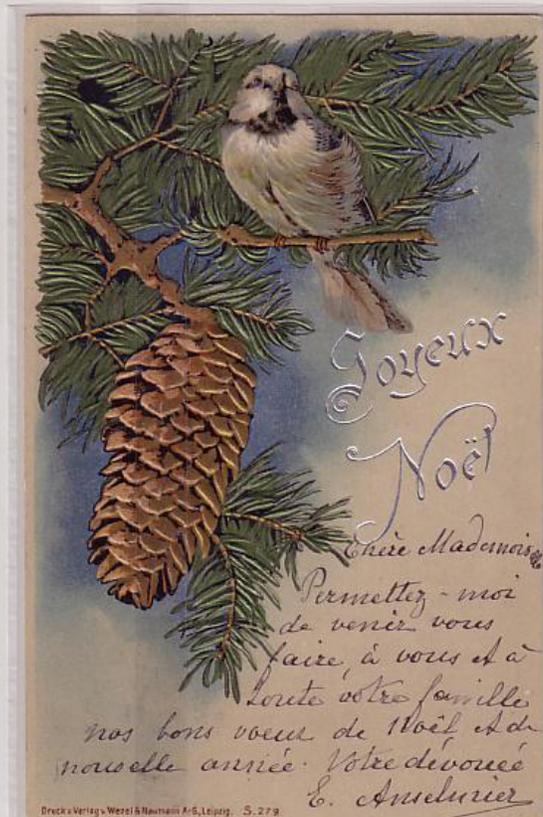
stilisierte Tanne



Weisstanne (Tanne)

Rottannen unterscheiden sich von Weisstannen, nebst der Baumform, besonders an den Zapfen. Bei der Rottanne hängen die Zapfen, bei der Weisstanne sind sie aufrechtstehend.

Die Markenbilder links zeigen die Fichte, diejenigen rechts sind der Tanne gewidmet.



Speziell zur Advents- und Weihnachtszeit werden mit Zapfen versehene Fichtenäste als Schmuck an und oberhalb von Haustüren aufgehängt. Dieser weihnächtliche Kartengruss von 1902 bereitete sicher Freude